

## Leseprobe: Mörderischer Zorn

Willi Schissler, Odenwald-Verlag

In der Einsatzzentrale des Polizeipräsidiums Südhessen in Darmstadt klingelte das Telefon. Lore Michelmann, seit gut einem Jahr Kommissarin, nahm das Gespräch entgegen. Eine dumpfe Stimme berichtete, sie habe gehört, es sei etwas Schlimmes passiert.

»Was ist Schlimmes passiert?«, fragte die Kommissarin.

Keine Antwort.

»Wo?«

»In Umstadt, wahrscheinlich Groß-Umstadt«, kam es aus dem Hörer.

»Was heißt das, wahrscheinlich?«

Stille.

Lore versuchte zu erfahren, mit wem sie es zu tun hatte.

»Uninteressant!«, antwortete die tonlose Stimme. Ein Knacken in der Leitung beendete das Gespräch.

»So ein A...« Michelmann rief sofort das K10, Kommissariat für Gewaltverbrechen, an, Hauptkommissar Benedikt Semmelweiß nahm das Gespräch entgegen.

»Ich kann nicht sagen, ob es ein Mann oder eine Frau war. Vermutlich war die Sprechmuschel mit einem Taschentuch oder sonst was abgedeckt.«

»Mehr hat der ... oder die nicht gesagt?«

»Nein, Benedikt, sonst hätte ich es dir ja wohl weitergegeben«, antwortete Michelmann pikiert.

»Hm! Schwierig! Stell mal fest, woher der Anruf kam.« Er legte auf, wandte sich an seine Kollegin. »Es soll was Schlimmes passiert sein! Vielleicht in Groß-Umstadt. Vielleicht!«

»Wir müssen da hin, Semmelweiß. Logo, oder?« Die

manchmal etwas übereifrige Kommissarin Sina Cohrs erhob sich sogleich. »Auf geht's. Worauf warten wir?«

»Stopp, Cohrs!« Benedikt runzelte die Stirn.

»Was heißt Stopp?« Sie schaute ihn verständnislos an. »Wir müssen los. Jede Sekunde ist kostbar. Es gibt nichts zu vertrödeln. Los, los, Semmelweiß! Komm in die Hufe!«

»Nicht so hastig«, entgegnete er. »Wo wollen wir hin? Wir wissen doch gar nicht, wo was passiert ist.«

»Ach so!« Sie ruderte zurück. »Da hast du auch wieder recht. Wir müssen erst mal wissen ... Ja!«

»Das war wahrscheinlich ein Scherz. Jemand will sich wichtig tun.« Der einsneunzig große Semmelweiß schob die wulstige Unterlippe vor.

»Oder es will uns jemand verarschen. Vielleicht einer, der irgendwann mal von uns verhaftet worden ist«, vermutete Sina.

»Oder eine!«, warf Benedikt ein.

»Oder eine! Richtig! Wir warten mal ab, bevor wir jetzt die Pferde scheu machen«, schlug Sina vor. »Der wird sich wieder melden, wenn er es ernst meint.«

»Oder die!«, betonte Benedikt.

Die pummelige Kommissarin verdrehte die Augen. »Jou! Oder die!« Sie stand auf, ging zur Kaffeemaschine. »Du auch?«

»Ja.« Benedikt nickte. Er fuhr fort: »Gut, wir warten ab. Der Chef geht eh in Urlaub. Den müssen wir jetzt nicht unbedingt damit behelligen.« Dann fiel ihm ein: »Andererseits wohnt er in Groß-Umstadt! Wir sollten ihn doch informieren.« Er nahm die Tasse, die Sina ihm hingestellt hatte, trank einen Schluck, kratzte sich an der großen Nase. Sina lachte leise. *Der mit seiner Rübe.*

Lore Michelmann hatte inzwischen festgestellt, dass der Anruf aus einer Telefonzelle in Roßdorf gekommen war, und es Benedikt mitgeteilt.

In dem Moment kam Heiner Dröger, der Erste Kriminalhauptkommissar vom K10, zur Tür herein. Der Chef. »Nichts los, wie es scheint. Da kann ich ja beruhigt in den Urlaub fahren.« Er freute sich. »Usedom! Tolle Insel. Werde dort mal einen schönen Segeltörn buchen. Das wird meiner Frau ganz sicher auch gefallen.«

»Das freut mich ... aber ... na ja, Chef«, druckste Benedikt rum, »es ... es gab vorhin so einen mysteriösen Anruf.« Erklärte Dröger auf.

»Ausgerechnet Umstadt«, meinte Dröger, etwas beunruhigt.

»Vielleicht Umstadt. Vielleicht! Vielleicht ist auch nichts. Mir kommt das sehr fadenscheinig vor. Ein blöder Witz.«

»Möglich. Hört euch mal um. Geht was essen oder was trinken in Umstadt. In Wirtshäusern hört man immer mal, wenn was im Busch ist. Ich bin nur heute noch hier. Später wird mich Hauptkommissar Hummel von der Regionalen Kriminalinspektion Odenwald in Erbach vertreten.«

»Ah ja!« Benedikt kannte Felix Hummel. Vor einiger Zeit hatten sie im Odenwaldkreis gemeinsam ermittelt. Damals hatten die Darmstädter den Odenwäldern ausgeholfen, diesmal war es umgekehrt. Er wandte sich an Sina: »Du wirst Hummel kennenlernen. Er ist manchmal ein bisschen schrullig, oder kauzig ... oder so.«

»Na, da bin ich mal gespannt«, grinste sie, »auf diesen Herrn Hummel. Hummel wie Biene?«

»Hummel wie Biene, ja«, lachte Semmelweiß.

Noch am gleichen Abend ging Sina mit ihrer Lebensgefährtin Lola in Groß-Umstadt in ein Eiscafé, während Benedikt mit seiner Freundin Melinda in einem Lokal in der Altstadt zum Essen war. Heiner Dröger war mit seiner Frau Karin unterwegs. Sie bummelten durch die Stadt, setzten

sich abschließend in einen gemütlichen Biergarten in der Nähe des Marktplatzes, tranken Dunkelbier.

Alle verfolgten das gleiche Ziel. Was war da Schlimmes passiert? Vielleicht! Oder war der Anruf heute im Präsidium wirklich nur ein Scherz?

An diesem Abend konnten sie jedenfalls nicht herausfinden, ob etwas geschehen war oder nicht. Offensichtlich gab es keine besonderen Neuigkeiten in Groß-Umstadt.

Oder etwa doch ...?

Dröger fuhr mit seiner Frau Karin nach Bansin auf Usedom in den Urlaub, Hauptkommissar Felix Hummel aus Erbach übernahm, wie geplant, seine Vertretung.

### *Dienstag, 7. Juli*

Pünktlich um acht Uhr erschien Hummel im Präsidium in Darmstadt. Er trug seine ausgebeulte, graue Jacke niemals zugeknöpft. Das hatte seinen Grund: Der Bauch, der in letzter Zeit immer mehr an Umfang zugenommen hatte, war ganz einfach im Weg. Die schiefhängende, blaue Krawatte und die schwarze Hose hatten schon mal bessere Zeiten gesehen. Nur die dunkelbraunen Slipper, die schienen neu zu sein.

Äußerlichkeiten interessierten Hauptkommissar Hummel absolut nicht. Wurde er auf seine Kleidung angesprochen, antwortete er mit einem Lächeln: »Was juckt es die deutsche Eiche, wenn sich die Wildsau an ihr reibt.«

Sina begleitete ihn in Drögers Büro, wo er an dessen Schreibtisch Platz nahm und begann, sich einzurichten.

Am nächsten Tag gab es einen internen Zwischenfall.

*Mittwoch, 8. Juli*

Benedikt Semmelweiß war nicht zum Dienst erschienen. Hummel bat Sina, sich darum zu kümmern. »Sollte Semmelmann sich am Telefon nicht melden, fahren Sie zu ihm, Frau Korbs. Dann stimmt vermutlich was nicht.«

*Korbs? Hä!* Sina runzelte die Stirn. *Semmelmann?*

Seine Vermutung bestätigte sich. Benedikt Semmelweiß ging nicht ans Telefon. Und es stimmte was nicht.

Sina fuhr nach Reinheim in den Tannenweg, wo Benedikt wohnte. Sie klingelte an seiner Haustür. Keine Reaktion. Sie klingelte noch einmal. Es geschah nichts. Die Kommissarin wartete fünf Minuten, dann klingelte sie erneut, klopfte zusätzlich ans Fenster. Jetzt hörte sie, wie jemand den Schlüssel im Schloss umdrehte und die Tür öffnete. Eine Alkoholfahne wehte ihr entgegen. Sina rümpfte die Nase. *Was für eine traurige Figur!*

Benedikt starrte sie mit großen trüben Augen verwirrt an – sein einziges Kleidungsstück war eine blaue Unterhose – und fragte mit verwaschener Stimme: »Wass machssu 'ier? Ssiss 'och Ssonnach!«

»Von wegen Sonntag, du Armleuchter.« Energisch fuhr sie ihn an: »Lass mich rein, Semmelweiß!«

Da er nicht reagierte, sondern nur mit den Augenlidern zuckte, wurde sie lauter: »Hast du gehört, du ...?!« Arsch sagte sie nicht.

Wortlos ließ er sie an sich vorbei, folgte ihr schlurfend ins Wohnzimmer, ließ sich in einen Sessel sinken. Mit geschlossenen Augen fasste er sich an den Kopf, ihm wurde schlecht, er raffte sich auf, schwankte ins Bad.

Sina, die ihm gefolgt war, sah, wie er ein Kuvert aus dem Spiegelschrank holte. Mit einem Griff nahm sie ihm den Umschlag weg. »Was ist das?«

»Gehdichnixann«, nuschelte er matt. Ihn fröstelte, er bekam Schweißausbrüche, setzte sich zitternd auf den Rand der Badewanne, wischte sich über die kaltschweißige Stirn. Sina nahm seinen Bademantel vom Haken, legte ihn ihm über die Schultern.

Als sie den Umschlag öffnete, kamen zehn kleine Pillen zum Vorschein. Ihre Vermutung schien sich zu bestätigen, sie schaute ihn an. Seine Augen waren so anders, ganz anders als sonst. Ihr fiel auf, dass seine Pupillen unnatürlich erweitert waren. Für Sina war klar: *Der schluckt LSD. Diese Mikropillen und seine gesamte Erscheinung deuten darauf hin.*

»Schlaf dich erst mal richtig aus, ich melde dich krank«, sagte sie und hakte ihn unter. Völlig fertig ließ Benedikt sich von ihr ins Schlafzimmer bringen, fiel wie ohnmächtig aufs Bett. Sina wartete noch ein paar Minuten, dann fuhr sie zurück ins Präsidium. Die LSD-Pillen nahm sie mit.

Benedikt konnte nicht gleich einschlafen, obwohl er todmüde und völlig daneben war. Angstgefühle, Wahnvorstellungen und Halluzinationen plagten ihn. Er hatte keinen Schimmer, was für ein Tag oder wieviel Uhr es war. Letztendlich fiel er in einen unruhigen, von Alpträumen gequälten Schlaf.

»Was ist los mit Semmelmann«, fragte Felix Hummel sogleich, als Sina zurück im Präsidium war.

»Der ist voll wie eine Kanone«, sagte sie leise. Über die LSD-Pillen sprach sie nicht.

Hummel sagte nur: »Okay! Kommt er noch?«

»Benedikt ist zäh. Er kommt sicher heute noch.«

Es war so. Am Nachmittag erschien Semmelweiß, als wäre nichts geschehen. Prompt begegnete er auf dem Flur Direktorin Ehresmann, die auf dem Weg in ihr Büro war. Zu seinem Glück hatte sie offenbar keine Zeit. »Na, Herr

Semmelweiß, bisschen blass heute«, meinte sie kurz. »Jaja, der Stress!« Dann war sie weg. Benedikt atmete befreit durch.

Hummel lud für den Abend Hauptkommissar Benedikt Semmelweiß und Kommissarin Sina Cohrs in die Winzer-genossenschaft Vinum Autmundis in Groß-Umstadt ein. Sozusagen als Einstand.

Dort fand einer der zahlreichen, immer gut besuchten Events statt und man konnte herrlich feiern bei Fleischwurst, Käse und verschiedenen Leckereien sowie hervorragendem Wein von der Odenwälder Weininsel.

Lola Bruckner, Sinas Lebensgefährtin, hatte sich auf deren Anfrage gerne bereit erklärt, die drei Kollegen zu chauffieren. »Ruft mich an, ich hol euch wieder ab und bring euch heim.«

Benedikt nahm das Angebot dankbar an, Hummel hingegen sagte: »Ich möchte Ihnen nicht zumuten, dass sie mich nach Hause bringen, Lilo. Nach Erbach ist es ein gutes Stück. Ich nehme ein Taxi.«

Lola zog irritiert eine Augenbraue nach oben. *Lilo?*

»Okay, Herr Hummel«, meinte sie, »es wäre kein Problem gewesen.«

»Danke, ich weiß das zu schätzen, Lilo«, erwiderte er.

Lola schmunzelte, stieg in ihren BMW und fuhr davon.